



Kriminalgeographie. Theoretische Konzepte und empirische Ergebnisse

K. Veil

Institut Sozial Raum Management, FH Köln, Köln, Germany

Correspondence to: K. Veil (info@katjaveil.de)

Eisenhardt, T.: Kriminalgeographie. Theoretische Konzepte und empirische Ergebnisse, Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u.a.], Lang, 243 pp., ISBN-13: 978-3-631-61652-9, €44.80, 2012.

Das Buch „Kriminalgeographie. Theoretische Konzepte und empirische Ergebnisse“ von Thilo Eisenhardt will einen Überblick über das Arbeitsfeld der Kriminalgeographie geben. Diese sieht der Autor als in Deutschland nicht ausreichend erforscht und randständig an. Ein interdisziplinärer Blick soll hier einen neuen Zugang schaffen, der über die üblichen kriminologischen Regionalanalysen hinausgeht. Dazu werden Theorien und Forschungsergebnisse aus der Sozialgeographie, der Umwelt- bzw. Ökopsychologie und der Sozialökologie vorgestellt. Diese werden ergänzt durch empirische Studien aus Deutschland und dem Ausland. Im letzten Teil des Buchs werden präventive Ansätze vorgestellt.

Eisenhardt basiert das Forschungsfeld im ersten Kapitel schwerpunktmäßig auf den Arbeiten von Schwind, aus den 1970-er und späteren Jahren. Das Themenfeld der Kriminalgeographie will der Autor dabei eher als Geographie abweichenden Verhaltens definieren. Dazu werden räumliche Bezüge in der Gestaltung von Tatgelegenheitsstrukturen, aber auch die Wahrnehmung und Einschätzung solcher potenzieller Täter sowie ihre Beeinflussung durch räumliche Kontextbedingungen im Prozess der Sozialisation thematisiert. Außerdem werden auch die Perspektiven der Opfer und Wahrnehmungen von Unsicherheit in die Betrachtungen einbezogen. Das Themenfeld ist also komplex und befindet sich nach der Einschätzung von Thilo Eisenhardt in einem wissenschaftlichen Anfangsstadium. Die Anordnung der verwertbaren theoretischen Konzepte und Erkenntnisse stellen demnach auch eher einen ersten „heuristischen Ordnungsversuch“ als eine wissenschaftliche Systematik dar (S. 24). Als übergreifendes Konzept wird der humanökologische bzw. systemtheoretische Kontext den theoretischen

Überlegungen vorangestellt. Daraus ergibt sich die für Eisenhardt zentrale Perspektive, dass der Mensch in Wechselwirkung mit seiner zivilisatorischen und natürlichen Umwelt lebt und von dieser in seinem Verhalten beeinflusst wird. Dieser Einfluss der Umwelt läßt sich in kausalen Erklärungen zur Entstehung von abweichendem Verhalten ebenso wiederfinden wie in präventiven Maßnahmen gezielt steuern. Im Grundsatz gehe es darum, im ökologischen System ein Gleichgewicht zu erzielen, das dann erreicht sein dürfte, „wenn eine Person ihre ökologische Nische gefunden hat“ (S. 29). Abweichendes Verhalten wird als Konsequenz eines gestörten Gleichgewichts einer Person und ihrer Umwelt verstanden.

Nach dieser Einführung folgt im Kapitel 2 die Aufzählung von kriminologischen Theorien mit räumlichem Bezug, beginnend mit Überlegungen aus der Sozialgeographie. Als theoretische Grundlagen werden räumliche Systeme dargestellt, denen ein abgrenzbarer Wirkungsgrad zugeschrieben wird. Weiterhin wird das räumliche System als Feld beschrieben. Räumliche Strukturen schränken demnach die menschliche Handlungsfreiheit ein und wirken somit auch handlungsleitend. Von weiterer Bedeutung sind außerdem die räumlichen Wahrnehmungsmuster von Menschen, die im Konzept der „Mental Maps“ beschrieben werden. Weiterhin wird die Ortsidentität als räumliches Konstrukt und der Aktionsraum als räumlich-geographisches Verhaltenssystem beschrieben. Im nächsten Kapitel werden umweltpsychologische Konzepte vorgestellt, darunter die Unterkapitel Umweltwahrnehmung und Kognition, handlungstheoretische Aspekte, Behaviour Settings, das Konstrukt der Territorialität, stresspsychologische Konzepte sowie psychologische Aspekte des Wohnens. Anschließend werden soziologische Aspekte aufgeführt, wie die Gliederung der Stadt, Gewalt in der Stadt, das Thema Segregation, die „Sozialökologie“, die Bedeutung des Wohnorts, der Tatort als Raum-Verhaltenssystem, Methoden der Sozialökologie und das

Konzept der „Natural Area“ sowie soziale Netzwerke, soziale Distanz und Nachbarschaft.

Im Kapitel 3 werden deutsche und ausländische Studien zur „Kriminalgeographie“ von Houston, Stockholm, Heidelberg und Berlin dargestellt. Im vierten Kapitel werden dann präventive Ansätze aus dem gemeindepsychologischen und dem Schulbereich, sowie der Gestaltung von Raum und Infrastrukturen beschrieben, außerdem werden Ergebnisse der Evaluation von Präventionsprogrammen vorgestellt. Im fünften und letzten Kapitel erfolgt ein Ausblick, indem der kriminalgeographische Ansatz als prinzipiell erfolgsversprechend, aber in absehbarer Zeit als wenig praktisch wirksam bewertet wird.

Der Autor wirft auf knappem Raum einen äußerst vielfältigen Blick auf die komplexe Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt mit dem speziellen Fokus auf abweichendes Verhalten. Dabei werden die einzelnen dargestellten Konzepte jedoch viel zu kurz und lückenhaft dargestellt, um die Thematik umfassend zu behandeln. Insbesondere ist keine Strukturierung erkennbar, ob es sich hier um die Wirkung der Umwelt auf Tatgelegenheiten, Täter oder auch potentielle Opfer handelt bzw. auch um gegengerichtete Wirkungen von Menschen auf ihre Umwelt, indem sie dies aktiv gestalten. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit den einzelnen Konzepten fehlt weitgehend, dies gilt beispielsweise bezüglich Diskussion um absolute und relationale Raumkonzepte. Inhaltliche Schwächen hat hier beispielsweise die Darstellung der sozialökologischen Forschung, insbesondere des im Allgemeinen nicht mehr verwendeten Konzepts der „Natural Areas“ und der Idee von Stadtteilen als ökologisch abgrenzbaren Lebensräumen. Andere Bereiche werden redundant an verschiedener Stelle aufgegriffen, beispielsweise die Arbeiten von Newman zu den Defensible Spaces oder die kognitive Wahrnehmung von Räumen und Mental Maps, ohne dass klare Bezüge hergestellt werden.

In der Darstellung der Theorien und Konzepte fehlen wichtige Arbeiten, insbesondere die Darlegung, dass es in Deutschland hierzu keine aktuelle Forschung gäbe ist nicht korrekt, erwähnt seien hier nur die aktuellen BMBF Forschungsprojekte der Förderlinie „Urbane Sicherheit“, aber auch die Weiterführung der humanökologischen Forschung durch die Arbeiten von Sampson in den USA und Oberwittler in Deutschland. Leider wird auch die bisher nicht eindeutig nachweisbare Wirkung des Raums auf die Sozialisation von Jugendlichen nur ansatzweise behandelt. Viel zu kurz ist auch die Darstellung von Forschungsergebnissen, insbesondere die Arbeiten von Wikström müssten auch im theoretischen Teil behandelt werden, da hier die räumliche Macro- und Microperspektive der Mensch-Umwelt Forschung Beziehung in einer „situational action theory“ verbunden wird. Auch die kritische Diskussion der Humangeographie um die Raumbezogenheit von Kriminalität und deren Prävention, wie beispielsweise zum Thema „Gated Communities“ wird als übertrieben bezeichnet, ohne dieser weiter nachzugehen.

Besonders schwierig für den Leser ist die additive Zusammenstellung der einzelnen Kapitel, die einen roten Faden und Synthesen vermissen lässt. Die Zuordnung der Konzepte zu den Disziplinen, die als Gliederungsstruktur dienen, bleibt dabei unscharf. So kann aus den einzelnen, durchaus interessanten Einzelaspekten, kaum Querverbindungen bzw. neue Erkenntnisse gewonnen werden. Besonders deutlich wird diese in der Darstellung der präventiven Ansätze, die weder die Komplexität der vorher angedeuteten Wechselwirkungen zwischen Mensch und Raum widerspiegeln noch innovative Ideen aufzeigen. Das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ wird fälschlicherweise unter die Überschrift „Sozialer Wohnungsbau“ gefasst. Entwicklungen im Bereich „Städtebauliche Kriminalprävention“, beispielsweise in Niedersachsen, wo auch das „Communities That Care“-Programm erprobt wurde, werden nicht erwähnt.

Insgesamt ist das Buch ein interessanter Versuch, vielfältige Disziplinen in das Themenfeld der „Kriminalgeographie“ einzubinden, insbesondere wahrnehmungspsychologische Aspekte sind bisher selten in diesen Kontext gestellt worden. Für den Einstieg in das Themengebiet eignet sich das Buch insofern nicht, als dass eine ausreichende Tiefenschärfe und Vollständigkeit der Darstellung in den einzelnen Kapiteln ebenso fehlt wie ein erkennbarer roter Faden und regelmäßige Zwischenfazitze, die eine Entwicklung des darzustellenden Forschungsfeldes aufzeigen. Für fortgeschrittene Leser dürfte die Zusammenstellung unterschiedlichster Theorien und Konzepte aus den verschiedensten Forschungsbezügen in kurzen Absätzen, das unkritische Aufgreifen von umstrittenen Konzepten wie „natural area“ oder „gated communities“ sowie die unklare logische Anordnung der Theorien und Konzepte ohne das Herausarbeiten weitergehender Erkenntnisse ebenfalls recht unbefriedigend bleiben. Es entsteht dadurch vor allem eine Anregung, die „Kriminalgeographie“ weiter auszuarbeiten.